

Unverkäufliche Leseprobe aus:

**Senthuran Varatharajah**  
**Vor der Zunahme der Zeichen**  
Roman

Alle Rechte vorbehalten. Die Verwendung von Text und Bildern, auch auszugsweise, ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlags urheberrechtswidrig und strafbar. Dies gilt insbesondere für die Vervielfältigung, Übersetzung oder die Verwendung in elektronischen Systemen.

© S. Fischer Verlag GmbH, Frankfurt am Main

Unterhaltung heute gestartet

Senthil Vasuthevan 03:24

dein profil erschien gerade am rand, gelistet unter den *personen, die ich vielleicht kenne*. du kamst mir vertraut vor.

du scheinst auch in marburg studiert zu haben.

vielleicht sind wir uns dort begegnet.

Senthil Vasuthevan 03:25

vielleicht könnten wir uns dort begegnet sein.

Senthil Vasuthevan 03:27

kannst du dich erinnern?

Valmira Surroi  10:46

Ich erinnere mich nicht.

Valmira Surroi  12:58

Ich stehe am Rudolphsplatz und versuche mich zu erinnern, aber ich erinnere mich nicht an Dich.

Valmira Surroi

16:03

Vielleicht haben wir uns in einem Seminar gesehen, vielleicht im Trauma oder im Roten Stern.

Senthil Vasuthevan

16:56

im ersten semester bin ich oft im roten stern gewesen, beinahe täglich. nach einigen monaten, es könnte bereits mitte des semesters gewesen sein, fragte mich die buchhändlerin, nachdem ich die bücher auf den tresen gelegt hatte und sie sie zu scannen anfang, woher ich komme und ob ich mich *hier* oder in *meinem heimatland* wohler fühlen würde.

Senthil Vasuthevan

16:57

seitdem war ich nicht mehr dort.

Valmira Surroi

 17:41

Anfang des Jahres, von März bis April habe ich ein Praktikum in einer kleinen Galerie in Mitte absolviert.

Valmira Surroi

 17:41

Wir könnten uns auch in Berlin begegnet sein.

**Senthil Vasuthevan**

17:58

ich war von ende februar bis anfang mai in new york.

**Senthil Vasuthevan**

18:00

wir hätten uns hier nicht gesehen haben können.

**Valmira Surroi**

18:40

Mein Onkel und seine Familie wohnen in Boston, und letztes Jahr habe ich sie besucht. Ich fuhr mit meiner Cousine nach New York, wo wir uns ein Appartement in Williamsburg gemietet hatten. Es lag in der Metropolitan Avenue, die die Bedford Avenue und Berry Street kreuzt, in der Nähe des Nitehawk Cinemas und nicht weit von der Williamsburg Bridge entfernt, vielleicht bist Du auch schon einmal hier gewesen. Ich erinnere mich daran, dass ihre Arme und Beine angewinkelt waren und dass sie leicht nach vorne gebeugt liefen. Ihre Köpfe lagen auf gleicher Höhe und mit einigen Zentimetern Abstand von ihren Körpern getrennt, und ein Passant befand sich in Laufrichtung, der andere in der entgegengesetzten. Sie waren an mehreren Stellen auf den Fußgängerweg gemalt worden, ich glaube sechs- oder siebenmal, und vielleicht hast Du sie und den Satz gesehen, der auf der Mitte der Brücke mit einer Schablone zwischen ihre Köpfe gesprüht worden war. Ich weiß nicht, warum ich Dir das erzähle. Aber ich erzähle es Dir.

Ich bin über sie gelaufen. Früher, als ich noch ein Kind gewesen war, hatte ich gedacht, dass Atemwolken im Winter wie Sprechblasen aussehen würden, aber hier gab es keine, keiner hatte sie darungemalt, und ich hatte gedacht, sie würden das, was in ihnen steht, schützen. Es wurde Abend. Es wurde Abend und die Passanten könnten den Satz zueinander oder nur zu sich selbst gesagt haben. Wir kamen aus Brooklyn und es sah aus, als würde einer mit dem anderen sprechen, während er über Kopf lag und ihm zuhörte, aber vielleicht könnte es auch anders gewesen sein, vielleicht sagt einer diesen Satz, oder beide sagen ihn gleichzeitig, nur aus verschiedenen Richtungen sprechend und in unterschiedlich gewendeten Wörtern. Als wir aus Manhattan kamen, sprachen beide in den auf den Kopf stehenden Buchstaben, nacheinander oder gleichzeitig, zueinander oder nur zu sich selbst: *we will be ephemeral*. Wir hatten bereits Alphabet City erreicht und saßen auf einer Bank im Tompkins Square Park, als meine Cousine mir auf ihrem Handy die Bilder und auch das von ihnen zeigte, und ich sah, dass auf der Brücke nicht stand, dass wir *flüchtig sind*, sondern dass wir *flüchtig sein werden*.

Deine letzten Nachrichten erinnerten mich an diesen Satz.

**Valmira Surroi** 18:50

*Wir werden flüchtig sein* – diese Worte fielen mir ein, während ich sie las.

**Valmira Surroi** 18:54

In einer Woche fahre ich mit meiner Familie nach Prishtina.

Auch meine Cousine wird dort sein.

**Valmira Surroi** 19:05

Kennst Du Paulina Friedrichs?

Sie hat auch Philosophie hier studiert.

**Senthil Vasuthevan** 19:08

paulina und ein freund haben vor einigen jahren ein referat zusammen gehalten.

**Senthil Vasuthevan** 19:10

sie wohnte mit yaosi zusammen, unserer einzigen gemeinsamen freundin hier auf facebook, wie ich sehe.

Senthil Vasuthevan

19:14

sie könnten auch aneinander vorbeisprechen, obwohl, das, was sie sagen, an den anderen gerichtet war.

sie könnten aneinander vorbeisprechen, *weil* es an ihn gerichtet war.

sie könnten gleichzeitig sprechen.

Senthil Vasuthevan

19:17

aber vielleicht stand dieser satz auch vor ihnen bereits dort, an dieser stelle, und beide passanten versammelten sich um ihn, aus verschiedenen richtungen kommend und ohne ein weiteres wort zu sagen.

Valmira Surroi

19:20

Yaosi hat mit mir vor einigen Jahren eine Vorlesung besucht.

Senthil Vasuthevan

19:24

das letzte mal haben wir kurz vor meinem umzug miteinander gesprochen, als wir uns zufällig vor dem neunzehnhundert über den weg gelaufen sind.

Valmira Surroi

19:28

Ich habe ein Semester lang im 1900 gekellnert.

Valmira Surroi

19:31

Im Sommer standen die Fenster offen, und manchmal, wenn nur wenige Gäste innen saßen, konnten wir von der Bar aus die Gespräche hören, die die Passanten auf der Barfüßerstraße miteinander geführt hatten.

Senthil Vasuthevan

19:48

ein freund hat in demselben gebäude gewohnt, in dem sich das neunzehnhundert damals befand und sich vermutlich auch heute noch befindet. abends, nach den veranstaltungen, gingen wir zu ihm, um mario kart und james bond – the world is not enough auf seinem nintendo vierundsechzig zu spielen, bis in den frühen morgen. keine geräusche, keine verständlichen geräusche aus dem neunzehnhundert waren in dem niedrigen zimmer, das von dunklen stützbalken ungleichmäßig geteilt wurde, zu hören, nur das murmeln, das von der barfüßerstraße aus das fenster erreichte und das gespräche einmal gewesen sein könnten, die sich verständlicher dir vielleicht zeigten; vielleicht habe ich dich im vorbeigehen gesehen. ich habe nur wenige minuten entfernt gewohnt, in der universitätsstraße achtundzwanzig, an der bus-haltestelle philippshaus; das haspelgäßchen verbindet sie steil mit dem barfüßertor. als ich, nachts, es könnte drei



oder vier uhr morgens gewesen sein, nach hause laufen wollte, habe ich von den stufen aus das feuchte kopfsteinpflaster gesehen, im umkreis schwächerer beleuchtung. unter dem orangefarbenen licht der straßenlaterne, die in der biegun g des haspelgäßchens stand und vermutlich auch heute noch steht, betrachtete ich durch gerissene jeans das blut aufgeschürfter knie, das schwarz war und nicht glänzte.